

Zwei neue schweizerische Minister

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei neue schweizerische Minister.



Minister Eduard Odier
(Phot. A. Reimer, Basel).

In der Dezemberession des Jahres 1902 stellte der Genfer Staatsrat Odier die Motion, der Bundesrat möchte prüfen, ob nicht in Petersburg eine schweizerische Gesandtschaft zu errichten sei. Die Motion ward erheblich erklärt, und nach Untersuchung der Angelegenheit kam der Bundesrat dazu, der Bundesversammlung die Errichtung dieser Gesandtschaft zu beantragen. Nun hat im vergangenen Dezember bei Beratung des Budgets die Bundesversammlung auch die nötigen Kredite nicht allein für eine Gesandtschaft in Petersburg, sondern gleich auch für eine solche in Tokio in den Vorschlag aufgenommen. Bei der Ansicht aber nach einem geeigneten Vertreter der schweizerischen Eidgenossenschaft am Zarenhof gelangte der Bundesrat an den Motionsteller selbst, und nach einigem Bedenken hat Staatsrat Odier zugesagt. Am 26. Februar ist vom Bundesrat Odiers Wahl zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in St. Petersburg vollzogen worden, und sie hat seither in den Tagesblättern

aller Richtungen günstigste Aufnahme gefunden; nur die Genfer lassen den bedeutenden Politiker ungern ziehen.

Eduard Odier, 1844 zu Genf geboren, spielt seit vielen Jahren eine hervorragende Rolle als Führer der demokratischen (konservativen) Partei in Genf.

Er vertrat seinen Heimatanton in den Jahren 1893 bis 1896 im Ständerat, und seit 1902

gehört er dem Nationalrat an, dessen Mitglied er früher schon während einer Amtsdauer gewesen. — Am 13. März dieses Jahres folgte die Wahl des schweizerischen Gesandten für Japan, und sie fiel auf den bisherigen Generalkonsul der Schweiz in Yokohama, Dr. iur. Paul Ritter von Bafel. Dieser, 1865 geboren, studierte die Rechte zu Bafel und Leipzig, trat 1892 in den Staatsdienst ein und ging als schweizerischer Generalkonsul nach Yokohama. In dieser Stellung hat sich Dr. Ritter das größte Vertrauen seiner Behörde erworben, sowie unserer Landsleute in Japan, und so wird er, der neue Minister, als ein Kenner japanischer Verhältnisse der Schweiz gute Dienste leisten. W.



Minister Dr. Paul Ritter mit Gemahlin
(Phot. A. Reimer, Bafel).

† Dr. Augustin Egger, Bischof von St. Gallen.

Augustin Egger ward den 5. August 1833 in dem st. gallischen Weiler Schönan als Bauernsohn geboren. Im Benediktinerkloster Fischingen verbrachte er seine ersten Studienjahre und siedelte dann, als 1848 die Aufhebung der Klöster in der Schweiz erfolgte, über in die Kantonschule zu St. Gallen. Seinen theologischen Studien widmete er sich an der Universität Tübingen, wo er in den Jahren 1852—1855 theologische und nationalökonomische Kollegien hörte. Im Jahre 1856 verlieh ihm das st. gallische Priesterseminar die Priesterweihe. Seine praktische Tätigkeit begann Dr. Egger als Pfarrvikar in einer kleinen st. gallischen Gemeinde, ward dann Domvikar in St. Gallen und weiterhin Professor für klassische Sprachen am st. gallischen Knabenseminar. Im Jahr 1865 ward Dr. Egger Residentialkanonikus von St. Gallen, 1872 Domdekan und zehn Jahre später als Nachfolger von Bischof Johann Greith zum st. gallischen Bischof gewählt.

Bischof Augustinus betätigte sich



Bischof Augustin Egger, gest. den 12. März 1906.

jeht lebhaft auch auf journalistischem Gebiete. Lange Zeit war er Hauptmitarbeiter des konservativen Hauptblattes des Kantons St. Gallen, des „Neuen Tagblatts“, aus dem sich später die „Nischweiz“ entwickelte. Auf diesem Gebiete entfaltete Dr. Egger eine rege Tätigkeit bis an sein Lebensende und hat sich speziell um die katholische Presse in hohem Maße verdient gemacht. Selbst seine Gegner, deren er als „Kampfprälat“ par excellence keinen Mangel hatte, rühmten seiner Schreibweise eine große Sachlichkeit, eine gewisse Großzügigkeit und scharfe Logik nach.

Dr. Egger verfasste eine Reihe von Schriften, teils belehrenden und erbaulichen Inhalts, teils Streitschriften für die katholische Sache.

Mit Dr. Egger hat der schweizerische Katholizismus einen seiner eifrigsten und erfolgreichsten Kämpfer verloren, einen Kirchenfürsten, dessen hohe, vielseitige Begabung, sowie dessen hochstehende Persönlichkeit auf rein menschlichem Boden auch von Gegnern allgemein anerkannt wurde. J. E.

Requiem

Es schlief die Mutter stets mir nah, in einem Nachbarszimmer;
Ich küßte sie ganz leise noch, nach langer Arbeitswacht,
Und meine Augen strahlten oft in dankbar feuchten Schimmer,
Wenn ich ihr Amen nur vernahm im stillen Psalm der Nacht.

Und hielten mich die Geister fest in ihrem späten Reigen,
Daß ich die Sterne laufend hob, umweht vom Alpenwind,
Da brach die liebe Stimme laut das mitternächt'ge Schweigen
Und rief ein mahnend Wort mir zu: „Geh schlafen nun,
mein Kind!“

Nun wach' ich ganz allein; um mich die dunkeln Schleier fallen,
Die Nacht zieht hin, mein müdes Haupt sinkt tiefer kummervoll;
In meinem Haus wacht niemand auf, wenn meine Schritte hallen,
Und niemand, niemand sagt mir mehr, daß ich nun ruhen soll.

Doch weiß ich einen Hügelhain, umblüht von wilden Enzen,
Wo ich nach manchem schweren Tag einschlumm're sanft und lind;
Denn unsre Kammern werden dort eng aneinander grenzen,
Wenn sie am letzten Abend ruff: „Komm schlafen nun,
mein Kind!“

Isabelle Kaiser, Beckenried.